**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer

Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation

**Band:** 23 (1996)

Heft: 2

Artikel: Geschichte des Jass' : Vermächtnis der Söldner

Autor: Baumann, Alice

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-910659

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Vermächtnis der Söldner

Seit 650 Jahren wird in der Schweiz mit Karten gespielt. Diese Tradition ist fast so alt wie die Schweiz selbst.

Die Verbreitung der Karten in den Alpenländern wird auf die Reisläuferei zurückgeführt. Buchautor und Kartenkenner Sergius Golowin schrieb: «Das einzige, was man in diesem babylonischen Sprachgewirr aneinander begriff, war die gemeinsame Leidenschaft für jedes verwegene Spiel. Die Karten schufen deshalb unter den Glücksrittern aus Ost und West so etwas wie einen gemeinsamen Nenner.» Was die damaligen Blätter mit ihren unterschiedlichen Bildsymbolen mit den heutigen gemeinsam hatten, war ihre Einteilung in vier «Farben».

Doch woher kommt das Kartenspiel? Seine Eltern sind offensichtlich der Würfel und das Schach. Entstanden

SLALOM

Mehr über das breite Spektrum

unserer Schule in intakter Umwelt

und das menschliche Klima

erfahren Sie aus unserem Porträt.

Oder von Dr. Fritz Gutbrodt.

FTAN

Hochalpines Institut Ftan

7551 Ftan

Telefon 081-864 02 22

Telefax 081-864 91 92

Gymnasium, Handelsmittelschule mit

Berufsmatura, Diplommittelschule DMS,

Primar- und Sekundarschule.

Deutsch als Fremdsprache.

Neu: Sportklasse.

Für Mädchen und Knaben

ist das geniale Spiel indessen im Dunkel der Anonymität, kein Land und keine Geistesgrösse kann sich seiner Erfindung rühmen. Peter F. Kopp, Kulturhistoriker und Spielkarten-Spezialist, nannte sie «eine Kulturleistung des der eine ein Zeichen erhoben (Ober), Volkes für das Volk».

#### Spiel ohne Grenzen

Die erste Nachricht über das Kartenspielen vermittelt uns ein Spielverbot in Bern von 1367. Zehn Jahre später beschreibt ein Dominikaner, der Johannes von Rheinfelden genannt wird, das Kartenspiel. Es umfasst vier Könige, von denen jeder ein Symbol trägt. Zu jedem König gehören zwei Marschälle, wovon konnte.

der andere hängend (Under) in der Hand

hält. Dazu kommen je zehn Zählkarten,

womit das Spiel insgesamt 52 Karten

Schon 1389 belegte auch die Schaff-

hauser Obrigkeit das Kartenspielen mit

einem Verbot. Dem Spiel wohnten of-

fensichtlich Kräfte inne, die Leiden-

schaften weckten und damit zu hohen

Einsätzen und Schlägereien verführten,

was ganze Familien ins Unglück stürzen





Alte Jasskarten sind heute begehrte Sammelobjekte. Im Holzschnittverfahren hergestellte Karten waren individueller gestaltet und dadurch charakteristischer als die heutigen Karten aus der Massenproduk-

Als sich 1529 in Schaffhausen der reformierte Glaube durchsetzte, übernahm die puritanische Geistlichkeit den Kampf gegen den Spielfanatismus. Nun folgten sich die Gebote, Verbote, Bussen und sogar Verbannungen Schlag auf Schlag. Aber es waren Schläge ins Wasser, die «Spielsucht» war stärker und trieb immer neue Blüten. Dies vor allem in der Sprache der Pfarrherren, Als alles nichts nützte, verzeigte er 1796 die unentwegt versuchten, das «zoutrinken, fressen, dantzen und spielen» mit drastischen Worten «usszuofägen».

Das eigentliche Jassen dürfte gegen Tanner und Sebastian Weber wurden Ende des 18. Jahrhunderts mit den Söldnern aus Holland «eingewandert» sein. Im Holländischen heisst der Trumpfbauer nämlich «Jas», und auch das meinde Siblingen belegt werden. Im entmüssigen», bewenden. Viehhändlerdorf scheint die Kartenspie- AB lerei besonders um sich gegriffen zu haben, jedenfalls wetterte der dortige Pfarrer Balthasar Peyer von der Kanzel herab verbittert dagegen, dass «öfters ganze Nächte hindurch sowohl an Sonnund Werktagen ohnaufhörlich gespielt»

### Die Unschuldigen vom Land

einige Bauern, die er im Gemeindehaus beim Spielen ertappt hatte, beim Rat in Schaffhausen. Die Hauptsünder Max

zum Verhör vorgeladen. Dabei gestanden sie, «um ein Glas Wein» ein Spiel gespielt zu haben, «welches man das Jassen nenne, ein mehreres werde «Nell», die zweithöchste Karte, ist in man ihnen nicht zur Last legen kön-Holland beheimatet. Erstmals kann das nen». Der Rat liess es bei einer «ernst-Wort «Jassen» in der Schaffhauser Ge- haften Verwahrung, sich des Spiels zu

Links eine im Holzschnittverfahren hergestellte Einfachkarte, rechts eine mittels Lithographie gedruckte Doppelkarte. Seit 1934 sind die Karten doppelköpfig, damit man sie in der Hand nicht wenden muss. (Fotos: Max Baumann, Peter Mosi-





Interkultureller Jassabend

# Auf der Suche nach Eintracht

schiede weg. Das Spiel kreiert Komplizenschaft, manchmal sogar Eintracht.

Spielen eint. Beim Spielen fallen Unter- heit und Genauigkeit der angewendeten Regeln eine entscheidende Rolle zu. Während der wöchentliche Jass in der Doch es kann genausogut Gräben auf- «Dorfbeiz» keiner besonderen Vorkehreissen, die Geister trüben und Zwie- rungen bedarf, ist dies bei einem Kartracht säen. Deshalb kommt der Klartenspiel unter Spielerinnen und Spielern



Die «interkulturelle» Jassrunde: Ein vergnüglicher Abend mit lehrreichen Erkenntnissen über das freundeidgenössische Zusammenleben.

aus «verschiedenen Kulturen» ganz an- ... und den Karten

solche besondere Konstellation einmal testen. (Ihnen, liebe Leserinnen und Leser im Ausland, dürfte diese Situation sicher vertraut sein.) Keineswegs hegten Wir dabei didaktische Absichten - es waren schlicht reine Neugier und die Lust am Spiel, die uns zu diesem Experiment veranlassten!

# Die Sache mit der Sprache...

Um den runden Tisch eines Berner Cafés sitzen also Charlotte Zehner, Rätoromanin aus dem Engadin, Agnes und meine Wenigkeit (eingesprungen in wert sein müssten. letzter Minute als Ersatz für einen Tessi-Zeit Bestand – das Schweizerdeutsch stellt. Agnes kann das bald nachempfin- Pierre-André Tschanz finden wir uns in Bern, und das Rätoromanisch ist auch nicht jedermanns Sa-

Die «Schweizer Revue» wollte eine Auf dem Jassteppich liegen drei Spiele: Alte Deutschschweizer Karten, die Michel Turberg mitgebracht hat, neue Deutschschweizer sowie französische Karten. Deutsch oder französisch? Wir entscheiden uns für je ein Spiel und beginnen mit Deutschschweizer Karten. Wir spielen bis 2500 Punkte. «Schilte» und «Schelle» gelten doppelt, «Undenufe» und «Obenabe» dreifach. «Im Toggenburg», erläutert Agnes (die Runde duzt sich schon bald), «spielt man bis 3000, und Undenufe wird vierfach gezählt.» Keine Probleme verursacht der «Wys»: Alle sind sich einig - ausser Rüesch, gebürtige Toggenburgerin, der (schon wieder!) Agnes, für die sechs Jurassier Michel Turberg aus der Ajoie aufeinanderfolgende Karten 120 Punkte ner».

Trotz Neugier und grossem Interesse ner, der aus beruflichen Gründen ver- sind Michel und ich froh, bald die franhindert war). Wir stellen uns gegensei- zösischen Karten in die Hand nehmen tig vor, und schon steht die erste Regel: zu können. Das Spiel mit Deutsch-Alle werden in ihrer Muttersprache par- schweizer Karten hat unsere Konzentralieren. Die Regel hat jedoch nur kurze tion doch auf eine schwere Probe gesetzt sich alsbald durch. Immerhin be- den, während Charlotte mit beiden Kartenspielen vertraut ist: Rätoromanisch Sprechende sind eben dazu verurteilt. sich in mehreren Kulturen zu bewegen!

Für die französischen Karten wählen wir den klassischen «Schieber». Gleich wie beim vorhergehenden Jass einigen wir uns auf eine ganze Reihe von Regeln, um Missverständnissen vorzubeugen: «Match» für den Gegner bei einem Fehler; bei unachtsamer oder fehlerhafter Anzeige des Partners ist das Nachziehen mit der gleichen Farbe verboten: die siegentscheidende Reihenfolge lautet «Stöck - Wys - Stich»; der Partner wartet, bis sein Gegenüber «Trumpf» bestimmt hat, bevor er seine Karten aufnimmt; im ersten Durchgang des Schiebers entscheidet die «Ecken 7» darüber, wer «trumpfen» darf; bei den Deutschschweizer Karten ist es entweder das «Rosen Banner» oder das «Eichel Ban-

Details, mögen die einen sagen doch sie sind wichtig und haben wesentlich zum einträchtigen Gelingen dieses Jassabends beigetragen. Jedenfalls waren sich am Schluss alle einig: Dies war nicht das letzte Mal, dass wir gemeinsam einen Jass «geklopft» haben.